

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Quartiergeld.

Montag, Dienstag und Mittwoch vormittags von 12 Uhr wird das Quartiergeld für die Zeit vom Juni bis einschl. 10. Juli d. Js. ausgezahlt.

Schwanheim a. M., den 17. Juli 1915.

Die Gemeindekasse.

Hölzchen.

Bekanntmachung.

Der Bzialweg von Hattersheim nach Ockstet wegen vorzunehmender Walzarbeiten in der Zeit vom 12. bis 23. Juli ds. Js. für den durchgehenden Fuhrverkehr gesperrt.

Ersterer ist während dieser Zeit über Sindlingen über Eddersheim — Weilbach — Hattersheim zu

höchst a. M., den 8. Juli 1915.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 17. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung

Der Kreisausschuß hat bestimmungsgemäß während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September ds. Js. Ferien. Während dieser Zeit werden Termine zur mündlichen Verhandlung nur in schleunigen Sachen abgehalten. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die ohne Einfluß.

höchst a. M., den 14. Juli 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

Klaufer, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

44

Wienfeld tat gar nicht böse, wiegte den Kopf hin und hin, räusperte sich und rief sich die Hände, lauter Dinge, Imhoff nur noch nervöser machten.

„Haben Sie nicht eine alte Tante, die ist sehr reich?“ fragte der Bucherer beinahe sanft und zuckte dann, als Edelmann misstrisch schwieg, wie bedauernd die Achseln.

„Ja, wenn Sie auch nicht wollen reden mit der Tante, nun, tut es mir leid.“

„Also kurz und gut, Sie wollen mir nicht helfen?“

„Woh! über die Welt! Wer sagt, daß ich nicht Ihnen helfen? Ich kann nicht helfen, glauben Sie mir, wer Herr!“

Obne eine Silbe zu entgegnen, verließ der junge Edelmann den Bucherer, der hinter ihm noch einen Wortschwall im Innern aber natürlich froh war, der Sache ein Ende gemacht zu haben. Geschäfte, wo nichts herauskante, nicht die Sache des ehrenwerten Herrn Alexander Wienfeld.

Imhoff ging schwankend die Stiege hinab; er war wie der Kopf geschlagen, entnervter, trost- und hoffnungslos. Dem je und die Frage, woher nun diese tiefen Summen schallen, stand in Flammenschrift vor seinen Geistesaugen, unter seine Seele und umglobe Rene über seine damalige Wunde drohte ihm das Herz zu zerreißen.

Ein Moment durchzuckte ein entsetzlicher Gedanke sein Gehirn: er wollte mit einem Schlag alles beenden, indem er selbst aus der Welt schaffte. Aber, so fragte er sich, in der nächsten Minute, würde sein Tod auch die gewünschte Wirkung haben? Würde man dann nicht der jungen seinen entsetzlichen Brief, den er in einer Stunde des Lebens geschrieben, präsentieren?

Nein, nein, für ihn gab es keine Rettung mehr, nicht so nicht so, und wenn es ihm wirklich unmöglich sein sollte, sich dieser zwei Abenteuer zu entledigen, Gabriele damals von seiner infamen Handlungsweise erhielt, dann es auch zu Ende mit seinem Glücke, zu Ende für immer.

Bekanntmachung

Durch die Presse geht vielfach die Nachricht, daß gewissenlose Händler am Werke seien, die reiche Obsterte Westdeutschlands aufzukaufen, um sie in ein neutrales Nachbarland zu verbringen, von wo sie nach England ausgeführt werde. Daß ein solches Gebahren vaterlandsfeindlich und deshalb aufs schärfste zu verurteilen ist, bedarf keines Nachweises. Unsere Obsternte wollen wir im Lande behalten, und gerade in diesem Jahre, umso mehr, als bei dem Mangel an Fetten eine sachgemäße Obstverwertung teilweisen Ersatz schafft.

Wenn auch anzunehmen ist, daß derartige gewissenlose Händler mit ihren Plänen im Kreise höchst a. M. kein Glück haben, will ich doch nicht unterlassen, auf deren Treiben hiermit noch besonders warnend aufmerksam zu machen.

höchst a. M., den 16. Juli 1915.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung zu Berlin bedarf zur Befriedigung der Anforderungen der Heeresverwaltung dringend weiterer Mengen Hafer.

Ich richte daher an die Besitzer von Hafer die Bitte, Mengen, welche sie erpart haben oder deren sie zur Fütterung ihrer Pferde nicht mehr bedürfen, im Interesse der Landesverteidigung zur Verfügung zu stellen.

Es wird jedes, auch das kleinste Quantum angenommen.

Gehalt wird der gesetzliche Höchstpreis von 13.65 Mark für den Zentner.

Haferbesitzer, welche bereit sind, Hafer abzugeben, wollen eine entsprechende Mitteilung baldigst entweder mündlich oder schriftlich an den Bürgermeister ihres Wohnortes machen.

höchst a. M., den 12. Juli 1915.

Der Landrat: Klaufer.

Schwanheim a. M., den 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Nichtamtlicher Teil.

Jugendwehr.

Heute Abend 8 $\frac{1}{4}$ Uhr Instruktionsstunde bei Herrn Sac. Lohrmann. Während derselben Dienstbekanntgabe für Sonntag.

Vollzähliges Erscheinen Ehrensache.

J. B.: Diener.

Die Mitschuldigen.

Während in Deutschland in der langen Zeit des blutigen Völkerringens allmählich eine ganze Literatur zur Untersuchung und Beleuchtung des Sinnes dieses Krieges entstanden ist, die den Namen des „Volkes der Dichter und Denker“ wieder zu Ehren bringen könnte, sucht die französische Presse jedes Nachdenken über die erlittenen Niederlagen und ihre Ursachen mit der in allen Tonarten wiederholten Versicherung zu erstickten, daß Deutschland einen wohl vorbereiteten Eroberungskrieg führe und die Dreierbandsmächte die wahren und selbstlosen Vorkämpfer der Völkerfreiheit und der Weltkultur seien. Nicht nur die lange Jahre hindurch heimlich und offen betriebene Einkreisungspolitik, der Stolz Delcassé's und Iswolski's, auch der Anlaß zum Kriege, der Fürstenmord von Sarajewo, und die diplomatischen und militärischen Handlungen, die ihm folgten, die Versuche der deutschen Politik, zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln, ihre Angebote an England und Frankreich, um deren Neutralität herbeizuführen, die mitten in die schwebenden Verhandlungen, gegen ein Versprechen des Zaren, hineinplagende allgemeine russische Mobilmachung — alles scheint vollständig vergessen zu sein. Was deutsche Truppen in Belgien zur Abwehr heimtückischer Ueberfälle mit Gewehren und scheidendem Del bewaffneter Zivilpersonen tun mußten, ist ein abscheuliches Verbrechen wider die Kultur, von den an der friedlichen Bevölkerung in Ostpreußen verübten russischen Greuelthaten schreibt und spricht man nicht. Unter dem Vorwand daß der deutsche Kaiser die Weltherrschaft erstrebe, predigen sogar internationale Pacifisten wie Hervé den Vernichtungskampf gegen das deutsche Reich. Nicht Selbstbefinnung, sondern Selbstbetrug, nicht Wirklichkeitsinn, sondern eitle hohle Phrasen beherrschen die führenden Geister in Frankreich.

„Kummer!“ wiederholte er mit dem Versuche zu lachen. „Du träumst, Kind, was sollte mir fehlen, wenn Du mich liebst?“

Sie schüttelte leicht den Kopf. „Du glaubst mir nicht, Gabriele? Komm, laß uns zu dem Kinde gehen!“

16. Kapitel.

Raum hatten die Imhoffs ihre Salons wieder geöffnet, kamen die Freunde des Hauses in Scharen angezogen und unter diesen erschienen als die ersten Gäste Leo von Brandt und die Baronin von Fianelli. Als Imhoff beider anständig wurde, erlachte er und es gelang ihm nur mit großer Mühe, sie als Gäste seines Hauses zu begrüßen.

Leo von Brandt, dessen Liebe zu Gabriele von Imhoff, je öfter er sie sah und mit ihr sprach, desto mehr zur Leidenschaft anwuchs, beneidete und haßte den ehemaligen Freund und Jugendgenossen um der Liebe willen, die Gabriele ihm wehte.

„Ich begehre dieses herrliche Weib und will es auch besitzen.“ sagte sich oft und oft dieser nicht nur finanziell, sondern vielleicht mehr noch seelisch deroute Mann und lauterte längst schon auf eine passende Gelegenheit, um Gabriele von seiner unedlen Leidenschaft erkennen zu geben. Seit einiger Zeit kam er fast täglich ins Haus und wurde von der jungen Frau, die er sehr oft allein antraf, stets freundlich empfangen.

So kam er auch eines Tages wieder und, Gabriele abermals allein mit dem Kind findend, fragte er nach Arnold. Die junge Frau, an Brandts Besuche gewöhnt, die ihr, die so oft und lange allein war, eine Zerstreuung boten, entgegnete traurig, daß Arnold seit dem Morgen wieder nicht daheim sei. „Wieder?“ fing Leo dieses eine Wort sogleich auf. „Wollen gnädigste Frau damit sagen, daß dies heute nicht zum ersten Mal der Fall ist?“

„Sie sind sein Freund, sein Jugendgenosse.“ fing die junge Frau mit ihrer weichen Stimme, die den Mann vor ihr erbeben ließ, zu reden an. „Ihnen kann ich ja sagen, was mein Herz bedrückt. Ich verstehe meinen Gatten oft nicht und ich habe die Empfindung, als fühle er sich seit einiger Zeit nicht mehr so glücklich an meiner Seite wie einstmal.“ 213.20

Viel weniger regieren in England Wahnvorstellungen die öffentliche Meinung. Hier sind alle Gedanken auf die Bewahrung der bedrohten Herrschaft über die Meere konzentriert. In einer Unterredung mit dem amerikanischen Senator Beveridge hat der Dichter Bernard Shaw die Kräfte aufgedeckt, die England in den Krieg getrieben haben. Jahrzehnte lang galt die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts als das beste Mittel, Kriege zu vermeiden. Wenn keine Festlandsmacht eine übertragende Stellung gewinnt, kann England auf dem Weltmeer schalten und walten wie es will. Aber Shaw hat Recht, wenn er dieses Prinzip als einen Brutofen von Kriegen bezeichnet. Er meint, daß auch der gegenwärtige Krieg hätte vermieden werden können, wenn Großbritannien gesagt hätte: zu Frankreich: „Wenn du mit Deutschland Krieg anfängst, so werde ich gegen dich kämpfen“ und gleichzeitig zu Deutschland: „Wenn du mit Frankreich anbindest, werde ich an dessen Seite stehen.“ Dabei erinnern wir uns, daß den großen Wendepunkt in den diplomatischen Bemühungen gegen den Krieg jener 29. Juli 1914 bildete, an dem Oren dem deutschen Botschafter zu verstehen gab, daß England auf der Seite Frankreichs stehe und diese Mitteilung sofort dem französischen Botschafter zur Kenntnis brachte. Dieser einseitige Einschüchterungsversuch gegen Deutschland war für Frankreich und Rußland das Signal zum losschlagen. Und Belgien? fragt Beveridge und Shaw antwortet: Nur ein Vorwand, mit oder ohne Belgien, die Oren und Genossen waren längst heimlich für Frankreich verpflichtet und nicht nur das, sie hatten auch einen heimlichen Vertrag mit der Opposition im Unterhause, wie aus dem später veröffentlichten Briefe des Oppositionsführers Bonar Law hervorgeht, in dem die Unterstützung eines Krieges zu Frankreichs Gunsten versprochen war, ohne Belgien mit einem Wort zu erwähnen.

So lange sich Frankreich mit fanatischem Haß über seine militärische Lage hinwegzusetzen sucht und England seine Mitschuld am Krieg durch fortgesetzte Völkerrechtsbrüche im Interesse seiner Seeherrschaft vergrößert, werden wir uns immer gegenwärtig halten müssen, wie das blutige Ringen entstanden ist, und daß das gemeinsame Kriegsziel aller unserer Feinde die Vernichtung des friedlichen Emporwachsens Deutschlands zur stärksten europäischen Kulturmacht bildet.

Der Krieg.

Tagesbericht vom 16. Juli.

Großes Hauptquartier, 16. Juli. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Am 14. Juli ist bei einem der Angriffe in der Gegend von Souchez ein Grabenstück südlich des Kirchhofes verloren gegangen.

Wiederholte Versuche der Franzosen, uns die in den Argonnen erstürmten Stellungen zu entreißen, schlugen fehl. Die Stellungen sind fest in unserer Hand. Die gestern und vorgestern hart westlich der Argonnen geführten starken französischen Angriffe scheiterten gegenüber der tapferen Verteidigung durch norddeutsche Landwehr, die dem Feinde in erbitterten Nahkämpfen große blutige Verluste zufügte und ihm 462 Gefangene abnahm.

Seit dem 20. Juni haben unsere Truppen in den Argonnen und westlich davon mit kurzen Unterbrechungen gekämpft. Neben dem Geländegewinn und der Materialbeute ist bisher die Gesamtzahl von 116 Offizieren, 7009 Mann französischen Gefangenen erreicht worden.

Auf unserer an die Argonnen östlich anschließenden Front fanden lebhafteste Feiernämpfe statt. Feindliche Angriffe wurden mühelos abgewehrt.

In der Gegend von Leintren (östlich von Lunéville) spielten sich Vorpostengefechte ab.

Auf feindliche Truppen in Geroldmer warfen unsere Flieger Bomben.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Bopeljan haben unsere Truppen die Windau in östlicher Richtung überschritten.

Südwestlich von Kolno und südlich von Praszysz machten wir unter siegreichen Kämpfen weitere Fortschritte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 16. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 16. Juli 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe am Dnjestr dauern an. Die Versuche der Russen, unsere auf das Nordufer des Flusses vorgedrungenen Truppen durch heftige Gegenangriffe zu werfen, blieben ohne jeden Erfolg. Wir machten 12 Offiziere und 1300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Bei der Erzwingung des Dnjestr-Überganges und in den darauf folgenden Gefechten fand das Kärntner Infanterie-Regiment Nr. 7 wieder Gelegenheit, besondere Proben seines Heldennutes abzulegen.

In der Gegend von Sokal kam es gleichfalls auf beiden Seiten zu reger Gefechtsaktivität. Unsere Truppen nahmen stürmender Hand mehrere Stützpunkte, so das Bernhardiner-Kloster unmittelbar bei Sokal.

An den anderen Fronten blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern war sowohl an der küstenländischen als auch an der Kärntner Grenze eine rege Tätigkeit der feindlichen Artillerie wahrzunehmen.

An der Dolomitenfront wurden mehrere italienische Bataillone, die unsere Stellungen bei Ruffiedo und im Gemark an der Straße Schludersbach-Beutelstein angriffen, unter bedeutenden Verlusten abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Französische Verluste bei Arras.

Berlin, 16. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Im allgemeinen ist es nur schwer möglich, die Verluste des Gegners in einer größeren Schlacht einigermaßen richtig anzugeben. Da die französische Regierung es ängstlich vermeidet, ihre Verluste der Republik selbst bekannt zu geben, ist es von besonderem Interesse, diese wenigstens schätzungsweise festzustellen. Nach der Schlacht bei Arras ist von deutscher Seite ein Versuch dieser Art gemacht worden. Dabei wurden unter anderen auch Aussagen von französischen Gefangenen verwertet, deren Truppenverbände an den Kämpfen beteiligt waren. Wie wir der „Gazette des Ardennes“ entnehmen, ist der Gesamtverlust der Franzosen an Toten, Verwundeten und Gefangenen in der Schlacht bei Arras nach dieser auf allen erreichbaren Unterlagen beruhenden, gewissenhaften Feststellung folgendermaßen zu schätzen: 3. Armeekorps 15000 Mann, 9. Armeekorps 5000 Mann, 10. Armeekorps 10000 Mann, 17. Armeekorps 4300 Mann, 20. Armeekorps 10000 Mann, 21. Armeekorps 8000 Mann, 33. Armeekorps 11000 Mann, 48. Division 6000 Mann, 53. Division 4000 Mann, 55. Division 3500 Mann, zusammen 78300 Mann. Vergleicht man diese Zahlen, die zweifellos ziemlich genau der Wirklichkeit entsprechen, mit dem Ergebnis, das die Kämpfe bei Arras für unsere Gegner hatten, so kann man es durchaus begreiflich finden, daß die französische Regierung dem Volke die Größe der von ihm gebrachten Opfer zu verbergen sucht.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

45

„Sie, die Sie seine ganze Vergangenheit kennen, besser gewiß als seine Tante, können mir vielleicht sagen, ob es irgendein Geheimnis gibt, das ich niemals wissen darf, das vielleicht, wenn es offenbar geworden, unser Glück vernichten würde? Vielleicht auch wissen Sie, warum er sich so oft und lange von seiner Familie fernhält, was er draußen, in der Welt sucht?“

„Mein Gott, warum läßt er mich und sein Kind nur so allein? Liebt er mich nicht mehr, ist er meiner überdrüssig geworden?“

Während die junge Frau dem Freunde ihres Vaters gegenüber ihr schwer bedrücktes Herz erschloß, perlten Tränen über ihre Wangen und sie faltete die Hände wie zum Gebete.

Sie ahnte nicht, wie reizend sie in ihrer Trauer war, aber Leo von Brandt sah es und sagte, keines überlegenden Gedankens mehr fähig, völlig den Kopf verlierend, ihre Hand, die ihm arglos überlassen wurde.

„Herr von Brandt, reden Sie offen zu mir! Kennen Sie vielleicht sein Geheimnis? Oder bilde ich mir nur ein, daß ein solches in seinem vergangenen Leben existiert? Oder wissen Sie —“

„Ich weiß nur das eine, daß ich Sie liebe, anbetete!“ unterbrach Brandt sie mit brutaler Gewalt. „Sie sind an einen Mann gebunden, der Ihrer nicht würdig, der ein Schwächling ist! Ich will Sie von ihm befreien —“

Hochaufgerichtet, bleich vor Schrecken und Abscheu, an allen Gliedern zitternd, stand die junge Frau vor dem Manne, der es gewagt hatte, so mit ihr zu reden, als er sie aber, blind und taub vor Leidenschaft, umschlingen wollte, hob sie die Hand und schlug ihn über den Kopf ins Antlitz.

„Gleicher — hinaus!“ rief sie mit zitternder Stimme hervor. „Ah, dem Himmel sei Dank, Arnold kommt, er wird Sie aus dem Hause jagen!“

Als Imhoff eintrat, eilte sie ihm sogleich entgegen. „Dieser Mensch, den Du Freund genannt, hat mich schwer beleidigt; jage ihn aus dem Hause“, rief sie auf Brandt deutend, der mit funkelnden Augen auf seinem Platze verharrte.

Imhoff sah ihn mit einem Blick der Verachtung. „Gleicher!“ schrie er nun auch er ihm ins Gesicht, während Gabriele erschrocken und die Augen mit der Hand bedeckend, auf einen Fauteuil sank. Sie sah noch, wie ihr Gatte, totenbleich und zornbebend, sich auf den ehemaligen Freund stürzte, und, von ungeheurer Angst durchzittert, erwartete sie etwas Schreckliches, das nun folgen mußte.

Aber nichts geschah, sie vernahm keinen Schrei, kein Wort mehr, alles blieb ruhig.

„Wage es nicht, Dick an mir zu vergreifen!“ hatte Brandt, ihn bei den Armen fassend, Imhoff angelächelt. „Noch heute abend würde Deine Frau den Brief erhalten. Du weißt, welchen ich meine. Bezahle zuerst, dann wollen wir weiter reden!“

Vollständig vernichtet, eine Beute der Verzweiflung, stand Arnold von Imhoff stumm da. Unter keiner Bedingung durfte Gabriele etwas vernehmen; die Enthüllung des schrecklichen Geheimnisses würde sie töten.

Und so machte Leo von Brandt ungehindert einige Schritte auf die junge Frau zu.

„Auf Wiedersehen, gnädigste Frau“, sagte er mit leiser, fast drohend klingender Stimme und verließ dann ruhigen Schrittes den Salon.

Einen Moment schien es, als wollte Imhoff sich seiner Frau nähern, doch unfähig auch nur eines Lautes, wandte er sich um und ging hinaus, in dessen Gabriele wie erstarrt sitzen blieb.

„Mein Mann ein Feigling! Dieser Mann, den ich in meiner Phantasie mit allen ritterlichen Tugenden ausgeschmückt, verteidigt mich nicht, strast nicht jenen Glenden, der es gewagt hatte, mich mit seinen Worten so tief zu beleidigen, mich mit seiner Verführung zu besudeln?“

Die Hände über das zuckende Antlitz gelegt, stöhnte sie schmerzlich auf.

Endlich raffte sie sich empor, klingelte und, als Josef eintrat, um die Befehle seiner Herrin, die er hoch verehrte, entgegenzunehmen, schritt diese langsam auf ihn zu.

„Wenn heute Besuche kommen sollten, so sagen Sie, daß ich niemanden empfangen kann, da ich mich leidend fühle.“

In diesem Momente sah sie an dem Plage, wo sie mit Brandt, um sich seiner Umarmung zu entziehen, gerungen hatte, etwas liegen; sie hob es auf und sah, daß es ein Spiel Karten war.

Italienische Schlappen.

Wien, 16. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem K. K. Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Tiroler Gebiet hielten sich die Italiener auch in den letzten Stunden nur Schlappen. Sie hatten starke Verluste, auch nur an einem einzigen Punkte Raum zu gewinnen.

„Der Grund.“

Petersburg, 16. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) „Nowoje Wremja“ bringt einen pessimistischen Artikel von Menschikow, in dem ausgeführt wird: Der Grund weshalb 305 Millionen Alliierte nicht 120 Millionen Deutsche, Österreicher und Ungarn erdrücken können, liegt in der besseren Bewaffnung und Munition, sowie in der größeren Tüchtigkeit der Soldaten der Zentralmächte.

Eine weitere Meldung besagt, daß durch einen Ukas des Zaren die in der Ausbildung befindlichen Jungs Kosaken der Armee eingegliedert werden sollen.

Die Neutralität der Schweiz.

Bern, 16. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Dem Bundesrat zufolge stehen sich die feindlichen Abteilungen am St. Jakob nur wenige Schritte von der Schweizer Grenze entfernt gegenüber. Es wurden von ihnen Gräben aufgeworfen, die Schweizer Boden dem Feuer der Artillerie aussetzen. Diese Lage konnte zu Unzukömmlichkeiten führen, weshalb der Chef des Schweizer Generalstabes und der Berner Militärattaché der beiden Kriegführenden sich ins Mittel legten, damit die Gräben geräumt würden. Die Oberführer der beiden Armeen einigten sich dahin, die Gräben räumen zu lassen, auch bereits geschehen ist.

Unsere Rote-Kreuz-Schwester.

Bekanntlich besaßen zwei Franzosen bei einem Fest in Neuchâtel die Schamlosigkeit, als Zeugen zu haupten, den französischen Verwundeten und Gefangenen würde von Damen des deutschen Roten Kreuzes verdorbene Arznei und Gift beigebracht, und die Damen suchten, die Gefangenen mit ansteckenden Krankheiten zu infizieren. Auf derartige Anwürfe zu reagieren, natürlich unter der Würde unserer tapferen, aufopfernden Roten Kreuz-Schwester. Ihre mutige Arbeit das beste Zeugnis für sie ab. Jetzt nimmt aber das internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf zu der Schamlosigkeit Stellung, und zwar in einer Form, die unsern Schwestern die vollste Genugtuung gibt. Es schreibt: „Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes hat zu seinem lebhaften Bedauern aus Zeitungsberichten über den Prozeß in Neuchâtel erfahren, daß von gewissen Zeugen beleidigende Äußerungen gegen die Damen des deutschen Roten Kreuzes getan worden sind. Das Internationale Komitee liegt daran, zu erklären, daß seit Kriegsausbruch sowohl durch Vermittlung mehrerer seiner Mitglieder und Delegierten als auch aus den Äußerungen aus dem Munde durch die Schweiz beförderter kriegsinvalider Franzosen die bewundernswerte Tätigkeit der Damen des deutschen Roten Kreuzes, ihre Würde und die Hingebung feststellen konnte, womit ihre Pflege den Verwundeten aller kriegführenden Völker angeeignet ließen. Die Zeichen von Erkenntlichkeit, welche diese Damen von zahlreichen verwundeten Franzosen, Engländern, Belgiern und Russen erhielten, statuten ihnen, solche Beleidigungen zu verachten wie jenen, welche gegen ihre Genossinnen von zwei Franzosen in Neuchâtel vorgebracht wurden. Aber es ist Pflicht des Internationalen Komitees, diese Äußerungen nicht ungehen zu lassen, ohne zu bekräftigen, daß sie im Widerspruch mit allem stehen, was es von der Tätigkeit dieser Damen des deutschen Roten Kreuzes weiß.“

„Josef“ wandte sie sich mit traurigem Lächeln an den Diener, der, sie ehrfurchtsvoll, doch forschend anblickend, immer da stand. „Ich weiß, Sie lieben Ihre braven Eltern, aber auch Herrn von Imhoff, der Ihr Milchbruder ist. Denn, ich vertraue Ihnen, und bitte Sie, gegen keinen Menschen etwas von dem verlauten zu lassen, was sich eben zugetragen hat und von dem Sie wohl Einzelnes bemerkt haben werden.“

Statt jeder anderen Entgegnung küßte Josef voll Erbietung die Hand der jungen Frau, die sich dann in ihr Boudoir einschloß.

„Mein Gott, was ist denn geschehen?“ sprach Josef trauernd zu sich selber. „Ich fürchte immer, daß mein armer Vater nicht mehr so glücklich ist, wie er es zuerst gewesen, und hinter allem dieser Brandt steckt.“

In ihrem Boudoir angekommen, sank die arme junge Frau wie gebrochen an Leib und Seele auf den Diwan.

„Mein Mann ist ein Feigling!“ Unausgesetzt wiederholte sie mit monotoner Stimme dieselben Worte. Ein Schreie tödlich beleidigt und Arnold, dem sie es gesagt, hatte den Mut, diesen Glenden zu züchtigen.

Es ließ sich nicht leugnen und dennoch fiel es ihr schwer, daran zu glauben! Arnold, der Mann, der ihres Herzens heilige und große Liebe war, der tadelloste Edelmann, der sie, ohne eine Sekunde zu zaudern, ihre ganze Zukunft vertraut hatte, der Vater ihres süßen Kindes — ein Feigling, der vor einem Lügner, Heuchler und gemeinen Schmeichele, anstatt ihn zu züchtigen? War nicht Leo Brandt der älteste und intimste Freund Arnolds? Dann stand einmal die Gestalt dieser Manon von Fianelli vor ihren Füßen.

Beide waren Freunde Imhoffs, und im Hause jener Frau, die ihr, dem reinen Mädchen, beim ersten Sehen anständig gewesen war, hatte sie Arnold kennen gelernt, heißt: waren sie einander vorgestellt worden.

Plötzlich fiel ihr Auge auf das Spiel Karten, das noch immer, ohne sich dessen bewußt zu sein, in Händen der Witte einer Gebärde des Stels und Abscheues (Schleier) es hinweg, daß die bunten Blätter, diese Blätter, die so manchem Menschen Verderben gebracht, weit über den Teppich verstreut wurden. —

Sitzung der Gemeindevertretung am Donnerstag, den 15. Juli.

Am vergangenen Donnerstag Abend fand eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, auf deren Tagesordnung zwei Beratungsgegenstände für die Öffentlichkeit bestimmt waren. Zwei weitere Punkte wurden in der öffentlichen Sitzung verhandelt. Den Vorsitz führte Beigeordneter Johann Müller, außerdem waren noch 12 Gemeindevertreter und ein Gemeinderatsmitglied anwesend. Die öffentliche Sitzung war nur von sehr kurzer Dauer. Sie währte kaum etwas mehr als eine Viertelstunde. Es standen zur Beratung:

Bewirtschaftung der Gemeindegroßgrube. Pächter der Riesgrube Herr Anton Kaltenbach bittet um Erlaß der Pachtsumme, da infolge des Krieges vollständig darniederliegenden Bauwerks, auch kein Kies abzugeben werde und demzufolge Einnahmen vorhanden sind. Die Vertretung beschloß ohne Debatte einstimmig den Erlaß der Pachtsumme für das laufende Jahr.

Einquartierung. Der Beigeordnete Müller teilte mit, daß eine Kompanie von hier wehkäme und der Gemeinderat beschloß, die noch hier bleibenden bis 1. August in den bisherigen Quartieren zu belassen, dann eine Umquartierung vorzunehmen. Vertreter Schumann gab namens der Kommission Aufklärung, daß sich mit den Ausführungen des Beigeordneten nicht einverstanden sei. Vertreter Denz ist mit diesem Antrag nicht einverstanden. Er hätte gewünscht, daß schon bei der kürzlich erfolgten Verlegung einer Kompanie nach Raunheim eine Umquartierung vorgenommen worden sei. Vertreter Berz äußert die Verteilung der Einquartierung. Vertreter Denz bittet um Aufklärung, nach welcher Weise die Verteilung vorgenommen worden sei, worauf seitens der Kommission erwidert wird, daß die Verteilung nach einer vorhandenen Liste stattgefunden habe. Vertreter Denz bemerkt, nachdem jetzt bekannt sei, daß am Montag eine Kompanie wehkäme, auch von Montag ab die Umquartierung vorgenommen werde. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Vertreter Schumann stellt sich freiwillig zur Mitarbeit bei der durch die Umquartierung verursachten Arbeiten zur Verfügung, ebenso auch Vertreter Denz. Von mehreren Vertretern wird sodann die Vergrößerung der Auszahlung der Quartiergelder gerügt. Der Vertreter Pfeffer betont, daß die Vertretung doch beschloß, daß alle 14 Tage ausbezahlt werden solle. Vertreter Schumann stellt hierauf den Antrag, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Ersetzung von zwei Mitgliedern der Einquartierungskommission zu setzen, da durch Austritt von zwei Mitgliedern aus den Gemeindegroßgruben dieselbe erforderlich sei. Der Antrag wurde angenommen.

Ein weiterer Punkt betr. Kommunalarztsstelle wurde abgelehnt, da derselbe den Vertretern durch die Tagesordnung nicht bekannt war. Hierauf folgte nichtöffentliche Sitzung.

Lokale Nachrichten.

Mitteilungen des Vaterländischen Frauenvereins.

Zum Zwecke der Versorgung unserer im Felde kämpfenden Truppen mit Mineralwasser und Fruchtsäften hat unser hiesiger Verein für die Monate Mai bis September je 100 Mk., also im ganzen 500 Mark bewilligt, welche dem Zentral-Komitee zur Verfügung gestellt sind. Auf eine neuerliche Anregung der Frankfurter Hilfskommission, welche die Versorgung des 18. Armee-Korps mit Mineralwasser in die Hand genommen hat, haben dieser zunächst 150 Mark zur Verfügung gestellt. Einer Aufforderung zur Sammlung von Liebesgaben an die Hindenburg-Armee entsprechend, hat unser Frauenverein vorläufig 50 Mark in bar bewilligt und bittet für den Zweck um Zuwendung weiterer Barmittel oder Liebesgaben in Gestalt von Tabak, Zigarren, Chokolade, Fischkonserven, Kaffee, Tee usw. Auch Äpfel, Zucker, Seife, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, usw. Fußlappen (45x45 cm), Unterjacken, Unterhosen, Taschentücher, wollene Leibbinden usw. sind sehr wertvolle Artikel. Zur Annahme solcher Liebesgaben sind: Frau Sanitätsrat Dr. Krah, Frau Collozeus und Frau Sanitätsrat Dr. Heinrichsen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in den Reihen des Füsilier Robert Seippel von hier im 21. Lebens-

Silberne Hochzeit. Heute Samstag, den 17. Juli feierte das Ehepaar Maurermeister Peter Bender und Frau wohnhaft in der Feldbergstraße den Tag der Silbernen Hochzeit. Unseren Glückwunsch.

Fußball. Morgen Sonntag treffen sich auf dem Allee-Sportplatz in Griesheim a. M., die Liga-Mannschaft des F. C. Germania zum Wettspiel. Beide Mannschaften verfügen noch über sehr gute Spieler und ist man sehr gespannt auf den Ausgang des Spieles. Antritt um 4 Uhr.

Der deutsche Ernteüberschuß 1914. Wie Stadtrat Köhler-Frankfurt in einem Vortrag am Mittwoch erklärte, geht das deutsche Volk amtlichen Erhebungen zufolge mit einem Ernteüberschuß von 800 000 Tonnen Getreide vorjähriger Ernte in das neue Erntejahr hinüber. Demzufolge dürfte auch im nächsten Jahr die tägliche Getreideernte eine Erhöhung erfahren, doch steht noch nicht fest, um wieviel.

Bismarck. Der kürzlich in Wiesbaden verstorbene Herr Adolf Bismarck, ein Neffe des bekannten Reichskanzlers Bismarck, hat der Deutschen Gesellschaft Kaufmanns-Erholungsheime zur Förderung ihrer Wohltätigkeitsbestrebungen testamentarisch ein Kapital von 20 000.— vermacht. Die Gesellschaft wird zur

Ehrung des Verstorbenen in ihrem Kaiser-Wilhelm-Heim bei Wiesbaden eine Bronzetafel mit seinem Bildnis anbringen.

Billiges „Schensfleisch“, das Pfund zu 1 Mark verkaufte eine Frau in Nied am 12 bis 15 Nieder Familien mit der Begründung, daß sie das Fleisch von einem Verwandten, einem auswärtigen Metzger in großem einkaufe und billiger liefern könnte, als die hiesigen Metzger. Die Polizei kam dahinter und stellte fest, daß die gute Frau das „Schensfleisch“ von einem höchsten Pferdebeschlächter bezog. Sie wurde angezeigt.

Deutsches Obst für — England. Während in Deutschland trotz einer recht guten Obsternte augenblicklich unverhältnismäßig hohe Preise für das reife Obst bezahlt werden, muß man es erleben, daß im Kriegsjahr 1915 noch große Mengen Obst ausgeführt werden und zwar ausgerechnet nach — England. Wobei das neutrale Holland der freundliche Vermittler ist. Gegenwärtig werden die Obstbaugebiete des Rheins, der Bergstraße und Badens von Händlern bereist, die die ganzen Ernten aufkaufen und auf dem Rhein nach Holland verschiffen lassen, wo mit der Bahn nach hier verladen. Da Holland bei weitem nicht diese Mengen verbraucht, liegt der dringende Verdacht nahe, daß England der freundliche Abnehmer ist. In Deutschland eine gute Obsternte und teures Obst, in England aber keine Ernte, aber billiges Obst, und das auf Kosten Michels. Ein sofortiges Eingreifen aller Behörden ist hier dringend geboten.

Einfaches, billiges Verfahren zur Frischhaltung von Früchten! Der Kriegswirtschaftliche Ausschuß beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung hat eine Vorschrift herausgegeben zur Frischhaltung von Früchten mit und ohne Zucker und zum Verschluß aller Arten von Marmeladen und Gelee in Gläsern und Steintöpfen. Das Verfahren unterscheidet sich von den bisher üblichen dadurch, daß fast alle Gefäße dazu benutzt werden können, auch Porzellan- und Steingutkrüken, irdene Töpfe und selbst Wassergläser, daß keine Gummiteile zum Verschluß notwendig sind und daß die Früchte weder durch starken Zuckerzusatz noch durch Zusatz von Salpeter-Säure haltbar gemacht werden müssen. Es eignet sich ganz vorzüglich für die Bedürfnisse der Hausfrau und wird in diesem Jahre besonders gute Dienste leisten, da ja die Obsternte soweit nur irgend möglich ausgenutzt werden muß, und die Spezialgefäße immer teurer werden. Eine Anleitung zu dem Verfahren ist nun im Druck erschienen und wird auf der Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung Frankfurt a. M. Paulsplatz 10 abgegeben und frei versandt. Der Verband ist außerdem bereit, auf Ansuchen von Bürgermeistern, Frauenvereinen, Kriegswirtschaftlichen Beratungsstellen u. f. w. das Verfahren in den Gemeinden außerhalb Frankfurts vorzuführen zu lassen. — Gleichzeitig hat der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung ein Flugblatt herausgegeben, welches den jugendlichen Hilfskräften, die sich zur Erntehilfe bereit erklären, geeignete Maßregeln gibt, durch die gewisse Unzulänglichkeiten, die sich im vergangenen Jahre herausstellten, vermieden werden sollen. Auch dieses Flugblatt ist durch die Geschäftsstelle des Verbandes kostenlos und portofrei zu erhalten.

Die deutschen Obstzüchter haben einen ganz außerordentlichen Beweis ihrer vaterländischen Gesinnung gegeben. Der große Verband zur Förderung der deutschen Obstzucht, der Deutsche Pomologenverein in Eisenach richtete schon während der Mobilmachung der deutschen Heere an die ihm als Mitglieder angehörigen Obst- und Gartenbauvereine und an alle seine Mitglieder die Bitte, sich durch kostenlose Lieferung von Obst an der Herstellung von Obstkonserve für die Verwundetenlazarette zu beteiligen. Nach einer Rücksprache im Reichsamt des Innern stellte der Deutsche Pomologenverein sein ganzes Vermögen für die Herstellung von Dauererzeugnissen zur kostenlosen Abgabe an die Heeresverwaltung und die Verwundetenlazarette zur Verfügung. Alles Obst wurde auf Grund einer besonderen Abmachung in einer Konservefabrik in Allendorf verarbeitet. Es waren dies im ganzen 108 157 Kilo Obst, einschließlich Tomaten, Kürbis, Erdbeeren und Holunderbeeren. Hierzu sind 49 940 Dosen verbraucht worden. Der Zuckerverbrauch allein betrug 4000 Kilo. Unfern Soldaten in den Lazaretten ist durch die edle Tätigkeit der deutschen Obstzüchter manche Freude bereitet worden.

Ministerielle Verfügung über die Fürsorge für Krieger-Waisen. Das „Justizministerialblatt“ bringt die folgende allgemeine Verfügung des preussischen Justizministers vom 7. Juli, betreffend die Fürsorge für die Kriegerwaisen: Besonders verantwortungsvolle Aufgaben erwachen in der gegenwärtigen Zeit für alle mit Jugendpflege betrauten Organe durch die Fürsorge für die Kriegerwaisen, die vor Not zu bewahren und zu tüchtigen und brauchbaren Staatsbürgern zu erziehen eine Ehrenpflicht des Vaterlandes ist. Auch die Vormundschafter sind berufen, zur Erfüllung dieser Ehrenpflicht beizutragen. Die Wege, die sich ihnen hierfür bieten, bestehen vor allem in eingehender Beratung der Vormünder, in anregender und belehrender Einwirkung auf die Waisenträte in den Waisentratsversammlungen und in planmäßigem Zusammenarbeiten mit den Organisationen der freien Liebestätigkeit. Vielfach wird die Fürsorge für die Kriegerwaisen durch die Beschränktheit der zur Verfügung stehenden Mittel erschwert sein. Die Vormundschafter werden daher mit den Vormündern namentlich auch zu erörtern haben, in welcher Weise etwaige Ansprüche der Waisen auf Gewährung von Unterhalt gegen Unterhaltspflichtige oder auf Waisenrente gemäß dem Militärhinterbliebenengesetz oder der Reichsversicherungsordnung geltend zu machen sind, sowie ob die Möglichkeit besteht, durch geeignete Anträge an die Verwaltung von Stiftungen usw. weitere Mittel zu erlangen. Für besonders geboten erachte ich es ferner, daß den kinderlosen Familien, welche Kriegerwaisen an

Kindes Statt anzunehmen beabsichtigen und deshalb Befreiung von dem erforderlichen Alter nachsuchen, durch verständnisvolles und wohlwollendes Eingehen auf die Gesuche die Ausführung ihrer Absicht erleichtert wird. Bereits in der Rundverfügung vom 18. Dezember 1903, in der auf die bei der Bearbeitung der Befreiungsgesuche zu beachtenden Gesichtspunkte hingewiesen ist, wird den Berichtern empfohlen, nicht den geschäftlich unerfahrenen Bittstellern Auflagen zu machen, deren Erfüllung (wie die Beibringung amtlicher Urkunden und Auskünfte) mit Schwierigkeiten für sie verbunden ist, sondern tunlichst durch unmittelbares Benehmen mit den sämtlichen Behörden, deren Mitwirkung erforderlich ist (Polizeibehörde, Standesamt, auswärtiges Gericht), die Angelegenheit zu fördern. In besonderem Maße ist ein solches Entgegenkommen bei der Annahme von Kriegswaisen an Kindes Statt angezeigt. Endlich wird in geeigneten Fällen der Erlaß von Stempeln und Kosten im Gnadenwege beantragt werden können.

Ein deutscher Opfertag. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ regen in einem Aufruf an, den Jahrestag, des Kriegsbeginns durch einen deutschen Opfertag zu feiern, in der Art, daß jeder an diesem Tage ein Opfer bringe, entweder zu Gunsten des Heeres, oder zu Gunsten aller Unternehmungen, die die Linderung der Kriegsnot zum Ziele haben, wie des Roten Kreuzes, des Roten Halbmondes, der Wohlfahrtsausschüsse, Kriegsfürsorge aller Art, für die Anschaffung von Sanitätskraftwagen, für die Verwundeten, Blinden, Witwen und Waisen, notleidende Kriegerfamilien, für die Opfer der russischen Bestialität in Ostpreußen usw. „Wenn jeder nach seinen Kräften opfert, wenn die Wohlhabenden die Gaben der Armen vergrößern,“ so heißt es in dem Aufruf an die Dahingegangenen, „dann muß es den 60 Millionen Deutschen im Lande ein Leichtes sein, auch 60 oder mehr Millionen Mark als Frucht dieses Opfertages zusammenzubringen.“

Die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau hatte im Rechnungsjahr 1914 24.496.995,34 Mk. Einnahmen und 28.506.725,94 Mk. Ausgaben. Der Vermögensstand betrug Ende 1914 78973736,49 Mark, darunter Gemeinvermögen 72556631,49 Mark.

Beschränkung des Güter- und Paketverkehrs mit unseren Truppen in Galizien. Amlich wird aus Berlin mitgeteilt: „Wegen starker Inanspruchnahme der Eisenbahnen auf dem Kriegsschauplatz in Galizien muß der bisher nach der Südbahne Linien zugelassene Privatgüter- und Paket-Verkehr bis auf weiteres eingestellt werden. Privatendungen von Gütern und Paketen können einstweilen nach dem ganzen galizischen Kriegsschauplatz nicht angenommen werden. Bei Zweifeln über die Zugehörigkeit der Truppenteile zu höheren Verbänden genügt eine Anfrage bei dem nächsten Militär-Paket-depot mittels der in jeder Postanstalt erhältlichen grünen Karten.“

Kein Obst an fremde Händler verkaufen! Auch Herr Landrat Klauser macht heute auf die vielfachen Zeitungsnachrichten aufmerksam, wonach fremde Händler sich bemühen, am Rhein und in andern obßgelegenen Landstrichen die Ernte aufzukaufen, die dann ins Ausland wandern würde. Wir vertrauen mit dem Herrn Landrat, daß in unserer Heimat derartige Veruche keinen Erfolg haben werden.

Vorsicht beim Rauchen! Ein junger Mann in Wiesbaden ließ sich kürzlich einen Zahn ziehen und rauchte gleich darauf wieder Zigaretten. Dabei muß Nikotin in die noch offene Wunde geraten sein, denn es stellte sich nach kurzer Zeit eine starke Nikotinvergiftung ein, die nach schrecklichen Schmerzen für den jungen Mann schließlich dessen Tod herbeiführte.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Donntag, den 18. Juli 1915. 8. Sonntag nach Pfingsten.

Die heutige Kollekte ist für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche bestimmt.

Vorm. 7 Uhr: Frühmesse (Best. Amt z. G. U. S. Fr. von der immerwährenden Hilfe in besonderem Anliegen). — 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. — Nachm. 1 1/2 Uhr: Safr. Bruderschaftsandracht.

Montag: 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach Exequienamt für den gefallenen Krieger Unteroffizier Joseph Ostermaier.

Dienstag: 2. Exequienamt für Frau Margaretha Blankenberg geb. Berz.

Mittwoch: Vierwochenamt für Frau Leopoldina Reimer geb. Gellert.

Donnerstag: 2. Exequienamt für den gefallenen Krieger Wilhelm Schiebener.

Freitag: 3. Exequienamt für Frau Johanna Wachenböcker geb. Jffland.

Samstag: Im St. Josephshaus: Best. Jahramt für Jakob Bohrmann. — Nachm. 4 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Salve.

Freitag, abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erhebung eines siegreichen Ausganges des Krieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donntag, den 18. Juli 1915. 7. S. u. Trin.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. halb 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein. Nachm. 6 Uhr: Martinsverein.

Dienstag, den 20. Juli, abends halb 9 Uhr: Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

Donnerstag, den 22. Juli, abends 8 Uhr: Kriegsbefkunde. Gedächtnisfeier für den gefallenen Füsilier Robert Seippel.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag halb 4 Uhr: Schlagball. **Turngemeinde.** Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr Turnstunde.

Fußballklub Germania. Jeden Samstag abend 9 Uhr Spielerszusammenkunft im Vereinslokal.

Turnverein. Mittwochs abends halb 9 Uhr Turnstunde.

Der Abschied fiel ihm gar zu schwer,
Nun kehrt er nie und nimmermehr.
Er ahnte es und hat's gewusst,
Dass Feindeskugel ihn treffen musst.



Nun ruhe sanft, Du lieber Guter,
O braver Sohn, geliebter Bruder.
Wir konnten Dich nicht sterben sehen
Und nicht an Deinem Grabe stehen.

Nach wochenlanger Ungewissheit erhielten wir heute die erschütternde Nachricht, dass unser lieber, braver, hoffnungsvoller, unvergesslicher Sohn, Bruder, Onkel, Schwager und Vetter

Füsilier Robert Seippel

bei einem Sturmangriff in den Karpathen am 18. Mai d. J., im blühenden Alter, im noch nicht ganz vollendeten 21. Lebensjahre, den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Die trauernden Eltern: Adam Seippel und Frau.

Schwanheim a. M. | den 16. Juli 1915.
Frankfurt a. M.

Familie Johann Seippel, z. Z. im Felde.
Familie Jakob Krauser, : :
Familie Anton Ruppert, : :
Margarete Seippel.
Andreas Seippel.
Familie Arthur Diez.

Joseph Seippel, z. Zt. im Lazarett.
Martin Seippel.
Helene Seippel.
Regina Seippel.
Philippinchen Seippel.

Kohlen! Briketts!

Die von mir bereits angezeigte Ladung **Kohlen** erwarte in 8-14 Tagen.
Wie bekannt gegeben, stellt sich der Preis für:

Fettschrot per Zentner Mk. **1.30**
Nuss I oder II : : : **1.45**
Nuss III : : : **1.43**

pr. Ztr. frei Haus.
Wiegeld ist vom Empfänger zu tragen.

Eine weitere Ladung Kohlen habe für August/September gekauft und einen dritten Bezug werde im Spätherbst bewerkstelligen.

Unionbriketts lade ebenfalls mehrere Male per Schiff aus. Zunächst im Monat August und ist der Preis bei 10 Ztr. Mk. **1.05** per Ztr. frei Haus.

Eierbriketts, eine Fabrikation von Anthracitkohlen, für Füllöfen, besonders aber für irische Öfen geeignetster, billigster Brand, beziehe öfters per Waggon und kann solche in Fuhren, mindestens aber 10 Ztr., zu Mk. **1.55** frei Haus, in Säcken, kleinere und grössere Quantums zu Mk. **1.60** per Ztr. frei Keller liefern.

Da dieses Jahr zwischen diesem Preis und dem Kohlenpreis so wenig Differenz besteht, ist es sehr ratsam einen Versuch damit zu machen.

Alle Preise verstehen sich gegen Barzahlung.

Nur für rechtzeitige Bestellungen kann prompte Lieferung sichern.

Anton Schneider V.

Vorschuss-Verein, Schwanheim a. M.

gegr. 1863.

c. G. m. u. H.

gegr. 1863.

Geschäftslokal: Hauptstrasse 35.

Geschäftsstunden:

Sonntags von 12-2 Uhr, Dienstags u. Donnerstags von 1/2 6-7 1/2 Uhr.

Eigenes Vermögen Mk. 216,000.—

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung

mit 3 3/4 % für Einlagen bis zu Mk. 4000.—

mit 4 % für Einlagen über Mk. 4000.—

Gewährung von Hypotheken unter günstigen Bedingungen.

Uebnahme von Kaufschillingen.

Kreditgewährung in laufender Rechnung.

Gewährung von Vorschüssen. — Check-Verkehr.

Diskontierung von Wechseln.

Geschäftsanteile der Genossenschaft betragen Mk. 500.—, welche in wöchentlichen Raten von mindestens 50 & einbezahlt werden können.

Anmeldungen als Genosse werden im Geschäftslokale während den Geschäftsstunden entgegen genommen.

Strengste Geheimhaltung aller Geschäfte.

Wo?

kauft man seine Uhren, Gold-, Silber- u. Optische Waren am besten und billigsten?

Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstrasse 54.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft ausgeführt.

Spezialität: Komplizierte Uhren, Gravierungen, Vergolden, Versilbern.

Schöne 3 eovl. auch 2 Zimmerwohnung, mit abgeseht. Vorplatz, Gas- u. Wasser, zu vermieten. Näheres Exped. ds. Bl. 547

Kl. Wohnung m. elektr. Licht u. Wasserleit. zu vermieten. Wo sagt die Expedition. 187

Schöne 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres bei Geschw. Düwel, Neue Frankfurterstrasse. 541

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Zahnstrasse 17. 534

2x2 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Hauptstr. 43. 334

3 Zimmerwohnung zu vermieten. 380 Taunusstrasse 32.

Kleine 2 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. Näheres Exped. 573

Schöne 3. Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition. 570

Metallformer

für sofort gesucht.

Joh. Ickstadt

Griesheim a. M., Neugasse.

Fette, abgemolkene

Ziegen

werden angekauft. Näh. Sackgasse 16.

Kunstgewerbeschule Offenbach a. M.
Ausbildung von Schülern und Schülerinnen.
Groß. Direktor Prof. Eberhardt.

Fahrradhandlung



Fahrräder, sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile. Neu-Emaillieren und Verlacken. Reparatur-Werkstätte für alle Fabrikate. Jede Reparatur wird unter Garantie in 2-3 Tagen ausgeführt. Achtungsvoll

Peter Jakob Merkel II

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstätte
Goldsteinstr. 4.

Bei Husten das Beste

sind Hahn's Spitzwegerich-Brust-Saft Glas 40 und 80 Pfg. u. Spitzwegerich-Brust-Bonbons Paket 10 und 20 Pfg. Vielfach anerkannt. Begutachtet von Herrn Dr. Zeiler. Zu haben in 151 Schwanheim bei J. A. Peter.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und Gewerbe, sowie für den Privatgebrauch liefert schnell, sauber und billig die

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessenstraße 3.

Telefon Hansa 1720

Kohlenkasse.

Wir teilen unseren Mitgliedern hierdurch mit, dass das Schicksal mit Kohlen bestimmt am Montag, den 19. Juli hier eintreffen wird. Alle noch rückständigen Bestellungen müssen unbedingt morgen Sonntag, den 18. Juli, nachmittags von 12-3 Uhr, bei unserem Kassierer, Herrn Joseph Müller, Alte Frankfurterstr. 43, gemacht werden.

Der Vorstand

Bekannt billig, reell und gut

Jourdan's Schuhwaren

21 Reineckstrasse 21 Frankfurt a. M. 21 Reineckstrasse 21

an der Markthalle.

Elegante Damen-Halbschuhe, Lackkappe von Mk. **6.50** an
Moderne Damen-Stiefel, Lackkappe " " **8.50** an
Schicke Herren-Stiefel, Lackkappe " " **8.50** an
Hauspantoffel " " **—85** an

Ferner:

Grösste Auswahl

in schwarzen und braunen Kinderstiefel und Halbschuhe, Sandalen, Spangenschuhe, Lederpantoffel, Lasting- und Segeltuchschuhe, Arbeitsschuhe, Schaftstiefel, Jagd- u. Touristenstiefel, Holzschuhe.

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition. 148

Schöne 3 Zimmerwohnung mit 1 od. 2 Bänf. in der Nähe d. Waldes mit all. neuzeitl. Einrichtg. Gas, elektr. Licht, Wasser, Bad versehen zu vermieten. Bahnstrasse 11. 576

Schöne große 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Neufstraße 55. 534

Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. Quersstraße 16a. 583

Schöne 3 od. 4 Zimmerwohnung mit Bad zu vermieten. Taunusstr. 74. 576